

Lange Zeit wartete ich vergebens und verzweifelte schon daran, mehr zu vernehmen, als sich plötzlich fünf Totengräber zugleich bei dem Maulwurf niederließen. Sie liefen zuerst um den Leichnam herum, augenscheinlich um den Boden zu untersuchen; dann krochen sie unter den Maulwurf und blieben einige Augenblicke unsichtbar. Als sie wieder zum Vorschein kamen, schienen sie unruhig und in Verlegenheit. Nach mehrmaligem Hin- und Herlaufen verschwanden sie endlich wieder unter der Leiche.

Auf einmal fing der Maulwurf an sich zu bewegen. Mit gespannter Aufmerksamkeit betrachtete ich den seltsamen Vorgang und konnte nun sehen, wie die Leiche langsam und mit beinahe unsichtbaren Stößen in der Richtung nach dem lockeren Erdboden hin fortgeschoben wurde. Nach langer, harter Arbeit hatten die Tierchen ihre Last endlich von dem hartgetretenen Wege fortgeschafft, und schon gingen sie an eine neue Arbeit. Das Begräbnis nahm seinen Anfang. Die fünf Totengräber gruben mit ihren Beinen unter der Leiche die Erde los und warfen Sandkorn um Sandkorn auf die Seite des Grabes. Unmerkbar sank der Maulwurf in die Erde, und als ich den Garten verließ, um das Mittagmahl einzunehmen, war die Leiche mehr als zur Hälfte begraben. Nachmittags fand ich nichts mehr, was mir das Grab hätte bezeichnen können, als ein wenig zusammengeklügelte Erde.

Was war es wohl, das diese Käfer getrieben hat, der unbekanntem Leiche den letzten Dienst zu erweisen? Ich brannte vor Neugierde nach einer Lösung des Rätsels. Erst am andern Morgen konnte ich meinem Lehrer erzählen, was ich beobachtet hatte. Er hörte mir aufmerksam zu und sagte: „Was du gesehen hast, ist nur ein Beispiel davon, was für Mühe und Arbeit es sich auch kleine Tiere kosten lassen, ihrer Brut das Leben zu sichern. Noch heute werden die Weibchen der Totengräber kommen und ihre Eier in die Leiche des Maulwurfs legen. Die hungrige Brut, welche sich von dem Nas nährt, findet dann gleich beim Ausschlüpfen aus dem Ei für sich den Tisch gedeckt und läuft in ihrem unterirdischen Versteck nicht Gefahr, mit samt dem sie beherbergenden Maulwurfe von andern Tieren verschlungen zu werden.“

119. Der Bienenstod.

Ich habe in meinem Garten einen Bienenstand. Er gleicht einem niedrigen Häuschen. Bei, wie es auf der Vorderseite, wo sich das Flugloch befindet, summt und fliegt! Hinten ist der Stand durch eine Thür verschlossen. Wollt ihr die innere Einrichtung sehen, so tretet hier auf der Rückseite heran; ich will aufschließen. Nur nicht so ängstlich, die Tierlein stechen nicht sogleich; und seht, sie können gar nicht heraus. Hinter einem Glasfenster laufen sie auf der nächsten Wabe herum. Und in den sechseckigen Zellen der Wabe,